



**Predigt von Pfarrer Joachim Zirkler
(Studienleiter beim Zentrum des Lutherischen Weltbundes
in Wittenberg) im Gottesdienst am Letzten Sonntag
nach Epiphania, 5. Februar 2017, 10 Uhr
Schifferkirche „Maria am Wasser“**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, der da sagt:

„Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ (Mt. 10, 32)

Text:

Moses Berufung

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,

10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Liebe Gemeinde,

Wer in den zurückliegenden winterlichen Tagen zu Besuch bei anderen war, wird vor Eintritt in die Wohnung seine Schuhe ausgezogen haben. Man möchte den Gastgebern nicht zumuten, den Boden mit nassem Schnee schmutzig zu machen.

Die Wohnung anderer ist ein Raum, der Respekt verlangt. Da trampelt man nicht einfach so hinein. Man benimmt sich anders.

Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

Der Berg Horeb, an dem Mose die Schafe hütet, wird mit einem Mal zur Wohnung Gottes. Respekt ist nötig, sich in diese Wohnung zu begeben. Da hat man die Schuhe auszuziehen.

Wenn wir im Urlaub ans Meer fahren, dann verlangt es einen, wenn man ankommt, am Strand geradezu danach, die Schuhe auszuziehen und den Sand zu fühlen. Einsinken und die Körner in den Zwischenräumen der Zehen spüren. Herrlich, der direkte Bodenkontakt! So deutlich spüren, worauf man steht, was einen trägt.

Auf welchem Boden stehen wir? Was ist für uns ein „heiliger Ort“? Wo spüren wir, was uns trägt?

Ich denke an manche Bergbesteigung. Z. B. in der Sächsischen Schweiz der Lilienstein. Oben angekommen, muss ich auf dem Plateau eine Runde drehen, immer wieder anhalten und in die Landschaft schauen. Die Füße in den Wanderschuhen leiten die Wärme nach oben – in Herz und Kopf. Dort stehen und schauen zu können. Was für ein Blick. Was für ein Ort.

Als Jugendlicher begann ich, den DLF zu hören. Den Westsender, der im Elbtal empfangen werden konnte. 1969 wurde an den 20. Jahrestag des Grundgesetzes erinnert und dessen Präambel zitiert:

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“

Das hat mich tief beeindruckt und ich dachte: Auf diesem Boden möchtest du gern stehen.

Seit bald 27 Jahren stehen wir auf diesem Boden, aber nicht alle verhalten sich wie in einer besonderen Wohnung. Der Respekt scheint verloren zu gehen und der Blick ins weltweite Land gewährt nicht nur schöne Aussichten.

Moses wurde als Säugling ausgesetzt, weil alle männlichen Babies der Israeliten in Ägypten in Gefahr waren. Von der Tochter des Pharao wurde er aus dem Wasser gezogen und gerettet.

Dieser Mose ist schon länger „in Urlaub“ – fern von seinem Geburtsort und seinem Volk. Vor vielen Jahren war er geflohen. Eine neue Existenz hatte er sich aufgebaut in Midian, fern von Ägypten, wo sein Volk nach wie vor unterdrückt wurde. Das ging ihn nichts mehr an.

Nun ist er mit der Herde seines Schwiegervaters an diesem Berg und der erweist sich als besonderer Ort.

Er spürt die Erde an seinen Füßen und die erinnert ihn an die staubige, trockene Erde in seinem Heimatland. Und diese Naturerscheinung – dass da ein Busch brennt und nicht verbrennt.

Mit einem Mal brennt in ihm die Erinnerung an die Sklavenarbeit seines Volkes, an die ungerechte Behandlung, an sein privilegiertes Aufwachsen am Hof des Pharaos, an den Versuch, den Israeliten beizustehen. Er tötete einen Aufseher. Das machte die Israeliten misstrauisch – wenn die Ägypter denken, dass wir schuld daran sind, geht es uns noch schlechter!

Flucht. Aus den Augen, aus dem Sinn. Ein neuer Anfang. Ein neues Leben. Die Vergangenheit ist erledigt. Und heute das.

Verdrängte Erinnerung brennt wenn sie aufsteigt aus der Tiefe. Und das, was geschehen ist, verbrennt nicht. Es bleibt. Und aus diesem Brennen heraus die Stimme, die ihn kennt, nicht nur seinen Namen, sondern seine Geschichte, seine Schwächen und seine Stärken.

Gott rief ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose!

Ja, das bin ich und ich bin hier – im Angesicht dessen, der mich kennt von Anfang an. Ich kann Teile der Vergangenheit nicht abtun als „Erin-

nerungskult“, ich muss zu meiner Geschichte stehen in jeder Hinsicht. Und es war nicht nur eine „unschuldige Geschichte“.

Und Gott erinnert ihn: *Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.*

Mose kann der Vergangenheit nicht mehr ausweichen: Sein Vater, seine Mutter – beide hatte er nicht kennengelernt – die verehrten den Gott, der ihn jetzt anspricht. Und die Vorfahren dieses Volkes bis hin zu Abraham. Was bedeutet diese Begegnung? Was haben die Erinnerungen mit der Zukunft zu tun?

Erinnerungen an die Vergangenheit einer nicht unschuldigen Stadt Dresden in der Nazizeit tragen dem Dresdner Oberbürgermeister Hasskommentare ein. Auf welchem Boden stehen Menschen, die dieses tun?

Den Boden des Grundgesetzes und der christlichen Werte des Abendlandes haben sie jedenfalls verlassen.

Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Es brennt nicht nur in seinen Augen, es brennt in seinem Herzen und seine Füße, die ihn so weit weggetragen haben, drehen sich in die Richtung, in die er nie wieder gehen wollte, nach Ägypten.

Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen...

Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Der lange Urlaub ist zu Ende. Die Vergangenheit lässt sich nicht beurlauben und die Zukunft erst recht nicht. Was er ahnte, ist zur Gewissheit geworden: Seine Zukunft wird von seiner Vergangenheit geprägt sein. Er ist Angehöriger des unterdrückten Volkes und zugleich spricht

er die Sprache der Ägypter, weiß, wie man am Hof umgeht und wie mit dem Herrscher zu sprechen ist.

Deshalb an diesem Ort der Auftrag von dieser Stimme, die nicht mehr zu überhören ist und nicht mehr zu unterdrücken ist.

Er versucht, zu verhandeln. Vielleicht hat diese Stimme ja gar nicht ihn gemeint!

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

Wer bin ich denn schon? Da gibt es doch bestimmt geeignetere, bessere, die in Frage kommen. Und er denkt: Dann hätte ich meine Ruhe wieder.

Gott sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Und wieder brennt sich die Stimme in sein Inneres: Du bist nicht allein. Ich bin mit dir. Und der Ort, auf dem du stehst, an dem du von den Füßen über das Herz bis in den Kopf spürst, wo du hin gehörst, wird der Ort sein, an dem ihr alle lernt, mir zu dienen. Die Gebote, die ihr dort empfangen werdet, werden der Boden sein, den ihr nie mehr verlassen sollt - wohin ihr auch geht.

Mose ringt. Der Auftrag verdichtet sich und die Erkenntnis, dass er nicht ausweichen kann ebenfalls. Auf der anderen Seite sind da der Zweifel und die Bequemlichkeit. Und er startet einen weiteren Versuch:

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

Wie ist Gott erkennbar? Wie ist zu beweisen, dass er es ist und keine andere fixe, fundamentalistische oder radikal – extreme Idee?

Mose erhält eine Antwort, die ihn und das Volk lebenslang beschäftigen wird:

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Gott ist nicht. Gott wird. Ständig. Gott, das heißt nicht Stillstand. Gott, das heißt Bewegung. Deshalb ist er nahe den Menschen, die in Bewegung sind. Die aufbrechen, sich auf den Weg machen. In ihren Gedanken, in ihren Worten, in ihren Taten. Deren Existenz ein Werden ist. Ihnen zeigt er sich als der Gott auf dem Weg. Als der, der sich jeden Tag neu offenbart. Der jeden Tag neu wird für die, die jeden Tag als neuen Anfang begreifen.

Luther drückt es so aus: „Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.“

Moses erkennt: Dieser Gott wird jeden Tag neu sein. Neu für ihn da sein. Neu für das Volk da sein. Er wird das Volk, das die Freiheit ersehnt, befreien. Und die Freiheit wird der Beginn eines langen Weges sein.

Moses hat nichts mehr zu entgegnen. Er kann seiner Berufung nicht entgehen und so geht er. Setzt Fuß vor Fuß auf den Boden der Verheißung und geht mit brennendem Herzen zurück in die Zukunft.

Amen.